№ 36. Dienstag, den 13. Februar 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., und bei allen Reichs-Postanstalten.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Entwurf eines Gesetzes über die Aufhebung des Identitätsnachweises.

Der vom „Reichsanzeiger" publizirte Entwurf zeigt andere grundsätzliche Bestimmungen, als im allgemeinen erwartet wurden; es sollen darnach nicht blos dem Transithandel mit Getreide und Mehl Erleichterungen geschaffen, sondern es soll auch der Versuch gemacht werden, dem inländischen Getreide glatten Absatz nach dem Ausland zu verschaffen und zu bewirken, daß der Produzent einen um den ganzen oder um einen Theil des Zolles erhöhten Preis für sein Getreide erhält. Wenn auch dieser Zweck erreicht wird, so wird man damit nur zufrieden sein können, denn die jetzigen abnorm niedrigen Getreidepreise lähmen die Kaufkraft der Landwirthe und ziehen fast alle gewerblichen Kreise in Mitleidenschaft. Zur Zeit beträgt die Preisdifferenz zwischen Transit- und inländischem Getreide in Danzig nur 12 bis 15 Mark, während der Zoll 35 Mark per Tonne beträgt; es wird also der Werth der Einfuhrberechtigungsscheine ein sehr verschiedener, zum Theil von den Preisen im Auslande abhängiger sein. Welchen Einfluß das Gesetz also auf die Preise des inländischen Getreide ausüben wird, läßt sich unseres Erachtens z. Z. nicht übersehen, wir wünschen, daß er für die Landwirthe ein günstiger sei. Der Entwurf erstreckt sich auch auf den Transithandel mit Mühlen- und Malzereifabrikaten.

Der Entwurf besagt, daß bei der Ausfuhr von Weizen, Roggen, Hafer, Hülsenfrüchten und Gerste, wenn die ausgeführte Menge wenigstens 500 Kilogramm beträgt, auf Antrag des Waarenführers Bescheinigungen (Einfuhrscheine) ertheilt werden, welche den Inhaber berechtigen, innerhalb einer vom Bundesrath auf längstens neun Monate zu bemessenden Frist die gleiche Menge der nämlichen Waarengattung ohne Zollentrichtung einzuführen. Abfertigungen zur Ausfuhr mit dem Anspruch auf Ertheilung von Einfuhrscheinen finden nur bei den vom Bundesrath zu bestimmenden Zollstellen statt.

Für Transporte, die ausschließlich zum Absatz in das Ausland bestimmt sind, werden Transitlager ohne amtlichen Mitverschluß, in welchen die Behandlung und Umpackung der gelagerten Waaren uneingeschränkt und ohne Anmeldung und die Mischung derselben mit inländischer Waare zulässig ist, mit der Maßgabe bewilligt, daß die zur Ausfuhr abgefertigten Waarenmengen, soweit sie den derzeitigen Lagerbestand an ausländischer Waare nicht überschreiten, von diesem Bestande abzuschreiben, im übrigen aber als inländische Waaren zu behandeln sind. — Für Waaren, welche zum Absatz entweder in das Zollausland oder in das Zollinland bestimmt sind, können solche Lager mit der ferneren Maßgabe bewilligt werden, daß die aus dem Lager zum Eingang in den freien Verkehr des Zollinlands abgefertigten Waarenmengen, soweit sie den derzeitigen Lagerbestand an inländischer Waare nicht übersteigen, von diesem Bestande zollfrei abzuschreiben, im übrigen aber als inländische Waaren zu behandeln sind.

Den Inhabern von Mühlen oder Mälzereien wird für die Ausfuhr der von ihnen hergestellten Fabrikate eine Erleichterung dahin gewährt, daß ihnen der Eingangszoll für eine der Ausfuhr entsprechende Menge des zur Mühle oder Mälzerei gebrachten ausländischen Getreides nachgelassen wird. Der Ausfuhr der Fabrikate steht die Niederlegung derselben in eine Zollniederlage unter amtlichem Verschluß gleich. Ueber das hierbei in Rechnung zu stellende Ausbeuteverhältniß trifft der Bundesrath Bestimmung. Das zur Mühle oder Mälzerei zollamtlich abgefertigte ausländische sowie auch sonstiges Getreide, welches in die der Steuerbehörde zur Lagerung des erstbezeichneten Getreides angemeldeten Räume eingebracht ist, darf in unverarbeitetem Zustande nur mit Genehmigung der Steuerbehörde veräußert werden. Inhabern von Mühlen oder Mälzereien, welchen die vorbezeichnete Erleichterung gewährt ist, sind auf ihren Antrag bei der Ausfuhr ihrer Fabrikate an Stelle des Erlasses des Eingangszolls für eine entsprechende Menge zur Mühle oder Mälzerei gebrachten ausländischen Getreides Einfuhrscheine über eine gleiche Getreidemenge zu ertheilen.

Die näheren Anordnungen über die Form der Einfuhrscheine, auf die Beschaffenheit (Mindestqualität) der mit dem Anspruch auf Ertheilung von Einfuhrscheinen ausgeführten Waaren trifft der Bundesrath. Derselbe soll ermächtigt werden, die Verwendung der Einfuhrscheine nach Maßgabe ihres Zollwerths auch zur Begleichung von Zollgefällen für andere als die genannten Waaren unter den von ihm festzusetzenden Bedingungen zu gestatten.

Dem Entwurf ist eine längere Begründung beigefügt, welche die Gründe für und gegen den Identitätsnachweis gegenüberstellt. Dieselbe kommt darauf hinaus, daß die Aufhebung des Identitätsnachweises einem Bedürfniß für die norddeutschen Landwirthe und den Handel in den Ostseeprovinzen entspricht, ohne die befürchteten Nachtheile für den Westen Deutschlands zu haben. Jedoch wird ausdrücklich hinzugefügt, daß ein sicheres Urtheil darüber, wie weit die an die Aufhebung des Identitätsnachweises geknüpften Erwartungen in Erfüllung gehen, nicht möglich ist. Angenommen wird allerdings, daß die Maßregel einen neuen Aufschwung des Getreidehandels herbeiführen und zugleich die Landwirthschaft des Ostens und des Nordens fördern werden. Gegen den Vorschlag der Ausstellung von Zollquittungen bei der Einfuhr oder von Berechtigungsscheinen bei der Ausfuhr wird neben der Rücksichtnahme auf die inländische Landwirthschaft die Möglichkeit einer mißbräuchlichen Ausnutzung zu spekulativen Zwecken angeführt. Der letztere Grund wird auch angegeben für die verlangte Ermächtigung des Bundesraths, eine Mindestqualität des auszuführenden Getreides festzusetzen.

Vom Reichstage.

Sitzung vom 10. Februar 1894.

Die Berathung des Postetats wird fortgesetzt. Die Kommission hat die im Etat beantragte Umwandlung der einen von den drei Direktorstellen (mit 15 000 M. Gehalt) in eine Unterstaatssekretär-Stelle (mit 20 000 M.) gestrichen.

Abg. Müller-Sagan (frs. Vp.) führt kurz aus, wieso sich dieser Beschluß der Kommission rechtfertige und erörtert näher die Thatsache, daß den Postassistenten die Sekretär-Karriere verschlossen sei. Das Reglement müsse in dieser Beziehung entschieden eine Aenderung erfahren. Der Postassistentenverband verdiene jedenfalls die weitgehendste Berücksichtigung; die Postverwaltung suche denselben aber in jeder Weise zu unterdrücken.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) äußert sich dem Abg. Schönlank gegenüber dahin, daß Deutschland mit dem gegenwärtigen Chef des Reichspostwesens v. Stephan unbedingt zufrieden sein könne; letzterer finde im ganzen Auslande Anerkennung.

Abg. Gröber (Zent.) bittet den Reichstag, die im Etat vorgeschlagene Stelle eines vortragenden Rathes abzulehnen, da im Reichspostamt dieser Posten bereits ausreichend vertreten sei.

Staatssekretär v. Stephan beschäftigt sich mit der Ablehnung der Unterstaatssekretär-Stelle, die weniger eine Geld- als eine Organisationsfrage sei. Redner schildert sodann den immer mehr gestiegenen Umfang des Postwesens und seiner Verwaltung; wäre ein Unterstaatssekretär früher gefordert worden, würde er zweifellos bewilligt worden sein.

Abg. v. Leipziger (kons.) erklärt, daß seine Partei an dem Beschlusse der Kommission festhalte, hauptsächlich mit Rücksicht auf die Finanzlage.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) äußert sich in demselben Sinne.

Abg. v. Gröber (Zent.) befürwortet nochmals seine vorherige Forderung.

Abg. Schmidt-Sagan (frs. Vp.) Die vom Staatssekretär angeführten Zahlen beweisen zwar, daß eine Vermehrung der Kräfte nothwendig sei, aber geben keinen Anlaß, eine Gehaltserhöhung eintreten zu lassen.

Hiermit schließt die Debatte; der Unterstaatssekretär wird einstimmig abgelehnt. Gegen die Stimmen der Konservativen, Reichspartei und Nationalliberalen wird der Antrag Gröber angenommen, statt zwanzig vortragender Räthe und vier Hilfsarbeitern nur neunzehn der Ersteren und fünf Hilfsarbeiter zu bewilligen. — Bei dem Titel 3: 96 Geheime expedirende Sekretäre wird zugleich die von der Kommission vorgeschlagene Resolution debattirt: „bei der Aufstellung des nächsten Etats für die Berathung der Gehälter der mittleren Beamten der Post und Telegraphie das System der Dienstalterszulagen durchzuführen und auch für die Unterbeamten die baldige Durchführung in Aussicht zu nehmen."

Abg. Singer (Soz.) befürwortet die Resolution, zu der seine Partei die nothwendigen Mittel bewilligen wolle. Im Interesse der Unterbeamten müsse zur Verbesserung ihrer Lage beigetragen werden.

Bundes-Kommissar Geheimrath Neumann stellt die Verhältnisse der Unterbeamten als sich stetig bessernde dar. Redner spricht gegen die Dienstalterklassen.

Abg. Dr. Müller-Sagan (frs. Vp.) ist der Resolution geneigt.

Bundesbevollmächtigter Geheimrath Fischer: Den sozialdemokratischen Wünschen hinsichtlich der Alterszulagen in allen Punkten gerecht zu werden, ist unmöglich; dazu wären Millionen erforderlich. Die Beamten werden nicht willkürlich behandelt; jede Be-

---

Der Geburtstag.

Eine Erzählung von **Maurus Jokai.**
Autorisirte Uebertragung.
(Nachdruck verboten.)

Ellen Bernard war Wittwe geworden.

Es schien ihr, als ob mit dem geliebten Gatten Alles aus der Welt geschieden sei, woran ihr Herz gehangen. Gleich der zarten Weinranke, die sich um den kräftigen Rebstock schlingt, so schlang auch Ellen sich an ihn und war nicht im Stande, allein dazustehen. Und nun war er todt.

Durch die Fahrlässigkeit eines Mannes war ein Schnellzug entgleist; man zählte zwanzig Todte und ungefähr dreißig Schwerverwundete. Und unter den letzteren war es gerade Carl Bernard sehr schlimm ergangen. Bewußtlos hatte man ihn unter den Trümmern eines Waggon gefunden und er starb, zwei Tage lang mit dem Tode kämpfend und ohne wieder zur Besinnung gekommen zu sein. Er gab seinen Geist auf ohne auch nur ein einziges Abschiedswort an die Seinen gerichtet zu haben.

Aus dem Schlafe hatten sie die Männer geweckt, die den Sterbenden nach Hause brachten, und sie war hinausgegangen, um zu sehen, wie das Theuerste, was sie auf Erden zu besitzen vermeinte, mit dem Tode rang. An ihre Kinder dachte sie dabei nicht.

Carl Bernard war ein kräftiger Mann in seinen besten Jahren gewesen. Er liebte seine Familie innig. Für die Zukunft trug er sich voller Pläne, und seine Rechtschaffenheit hatte ihm viele Freunde erworben. Er hatte ein kleines Vermögen, ein behagliches Heim und nichts schien ihm zu seinem Glücke zu fehlen. Und nun lag er dort . . .

Aus dem Nebenzimmer hörte man das Weinen kleiner Kinder. Ellen ging hinein, rief die Kleinen zu sich und erzählte ihnen das Unglück. Es waren aber doch nur Kinder. Sie konnten nicht einmal wissen, was der Tod war; sie liefen in's Kinderzimmer zurück, um zu spielen. Und wieder war Ellen allein; ach, sie begriff es nur allzu gut, was der Tod bedeutete!

Die Empfindung, die uns beim Verluste eines geliebten Wesens beschleicht, kennen wohl Alle — fast Jeder hat sie schon in der einen oder anderen Form erduldet.

Das Begräbniß war vorüber, und auf dem Grabhügel wuchs grüner Rasen. Die Kinder trauerten anfänglich um den todten Vater, dann vergaßen sie ihn. Aber Ellen Bernard konnte ihn nicht vergessen. Die Zeit, die angeblich alles heilt, brachte ihr keinen Trost, und jeden Tag trat ihr der herbe Verlust, den sie erlitten, nur noch mehr ins Bewußtsein. Sie war trostlos. Nun hatte sie Niemand mehr, der ihr im Leid hätte beistehen können.

Und Monat um Monat verfloß. Es war an einem kalten Novembertage, als Ellen wie gewöhnlich im Bibliothekzimmer am Kaminfeuer saß. Es dunkelte bereits stark. Der Regen klatschte heftig an die Scheiben und der Sturm toste ohne Unterlaß an den Thüren. Sie blickte unverwandt in die Flammen. Da, mit einem Male fiel ihr ein, daß in einigen Tagen ihr Geburtstag hätte gefeiert werden sollen. Ein schmerzliches Lächeln umspielte ihre Lippen. Und sie versetzte sich zurück in alle vergangenen Jahre, in welchen sie dieses Fest gefeiert hatte. Ihre Kindheit trat ihr lebhaft vors Auge. Wie pflegte sie sich damals schon lange vorher auf die vielen Geschenke und den Besuch der Verwandten und Freunde zu freuen und wie herrlich schmeckten die köstlichen Speisen, die Großmutter stets auf den Tisch stellte.

Dann war sie ein Mädchen und kam von der Schule heim. Ihr Bruder brachte seinen Schulkameraden mit nach Hause, um in seiner Gesellschaft ihren Geburtstag zu feiern. Und dieser Schulkamerad war später ihr Gatte geworden, Ihr Bruder starb schon vor mehreren Jahren, und nun war ihm sein Freund, ihr Gatte, ins Grab gefolgt.

Sie seufzte tief auf. Das Feuer flackerte hell auf und verdunkelte sich dann plötzlich. Sie fuhr in ihren Erinnerungen fort. Da war ihr Hochzeitstag, den sie an ihrem Geburtstage gefeiert hatte. Ihre Mutter hatte Ellen nie gekannt. Ihr Vater lebte nur so lange, bis ihrem Hause die Geburt ihres ersten Kindes gefeiert wurde — auch das geschah an ihrem Geburtstage. Und die Geburtstage im Hause ihres Gatten waren sich immer gleich geblieben, diese waren stets voller Glück und Freude.

Und nun?"

„Ich will heuer keinen Geburtstag feiern," sagte Ellen, wie halb im Traume. Dabei blickte sie auf und sah sich ihrem Gatten gegenübersitzen. Sie hatte diesen Stuhl nie von seinem Platze gerückt.

Es war so sonderbar; sie fühlte weder Furcht noch Schrecken, noch dachte sie daran, daß ihr Mann nicht mehr unter den Lebenden weile. Ihr war so natürlich, ihn zu sehen, daß nur ein vollkommenes, süßes Gefühl der Ruhe sie durchzog. Er blickte sie mit zärtlichem Ernst an, dann sagte er klar und deutlich: „Es gibt außer Dir noch andere Wittwen, Ellen!"

Was meinte er damit? Sie erhob sich von ihrem Sessel, ein Feuerbrand fiel, glänzte auf und verlöschte wieder. Der Stuhl gegenüber war leer.

„Also nur ein Traum," sagte sie bebend. Sie stand auf, zündete die Lampe an, legte auf das verlöschende Feuer mehr Holz und begann sich abermals mit ihrem Kummer zu beschäftigen. Ihre Freude war so innig gewesen und nun bloß ein Traum! Sie hatte ihn jetzt zum zweiten Male verloren!

Ihre Augen füllten sich mit Thränen, doch kamen ihr die gehörten Worte immer wieder in den Sinn. An das hätte sie früher nie gedacht. Ja, gewiß mußte es auch noch andere Wittwen geben, deren Schmerz vielleicht eben so groß war wie der ihrige!

Und sie dachte, dachte stets an die Worte ihres Gatten, ihres Karls, darüber verfiel sie in Schlaf.

Am nächsten Morgen saß Ellen wieder am Kaminfeuer, aber nicht mehr, um zu denken, sondern um einen bestimmten Plan zu entwerfen. Sie wollte am Geburtstage Gesellschaft im Hause haben. Wen sollte sie aber einladen?

Sie überlegte lang, fast zu lang. Dann suchte sie ihre alte Liste vor, auf welcher die Namen der nun seit langer Zeit von ihr vernachlässigten Armen standen, und machte sich am folgenden Tage auf den Weg, um ihre Einladungen selber zu bestellen. Sechs arme Wittwen hatten versprochen, an ihrem Geburtstage das Mahl bei ihr einzunehmen.

Endlich war der erwartete Tag gekommen.

Mrs. Day mit einem Lächeln auf ihrem, von einer neuen Kappe umrahmten Gesicht und Mrs. Cobb, die sich bemühte gleichgiltig zu erscheinen, waren die ersten Gäste. Dann kam mit dem Wagen die lahme Mrs. Harry in ihrem ziemlich verschossenen Kleide, später Mrs. Prole und Mrs. Smith, beide so anständig

hauptung im entgegengesetzten Sinne weise ich entschieden zurück.

Abg. Gröber (Zent.) spricht den Sozialdemokraten die Befugniß ab, im Namen der Postunterbeamten zu sprechen. Der Resolution steht Redner wohlwollend gegenüber.

Abg. Bebel (Soz) Die Gehaltsverhältnisse seien nirgends so verworren wie im Ressort der Post; dieselben bedürfen einer endlichen Regelung. Zunächst können die Ueberschüsse der Post verwendet werden.

Abg. v. Kardorff (Rp.) protestirt dagegen, daß die Sozialdemokraten sich der Erfindung der Dienstalterszulagen rühmen. Es sei keine politische Kunst, alle neuen Steuern abzulehnen und immer neue Ausgaben zu verlangen. Nach einer Erklärung des

Abg. Dr. Hammacher, daß er in der Kommission den Antrag auf Dienstaltersklassen eingebracht habe, werden der Titel und die Resolution bewilligt, ebenso sämmtliche Titel der Zentralverwaltung. — Das Haus vertagt sich. Montag Weiterberathung. (Betriebsverwaltung.)

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Februar.

— Der Kaiser hat am Donnerstag Abend an einem vom Offizierskorps des vierten Garde-Regiments z. F. zu Ehren des aus dem Regiment scheidenden bisherigen Regiments-Kommandeurs, Generalmajor Frhrn. v. Gemmingen, veranstalteten Abschiedessen theilgenommen. Später wohnte das Kaiserpaar der Vorstellung im Schauspielhause bei. — Am Freitag wohnte das Kaiserpaar der Speisung der Mannschaften des ersten Garde-Regiments z. F. im Langen Stall bei. Hierauf wurde im Stadtschloß ein Frühstück für die Offiziere gegeben. Am Abend nahm der Kaiser am Diner im Offizierkasino des Regiments Theil und wohnte dann der Theatervorstellung im Regimentshause bei. — Der Kaiser übergab dem Regimente als bleibendes Andenken an den 9. Februar einen goldenen Pokal mit der Bestimmung, daß mittelst desselben jeweils das Hoch auf den Kriegsherrn durch den Regiments-Kommandeur auszubringen sei. Am Abend kehrte der Kaiser nach Berlin zurück. Sonnabend hörte er den Vortrag des Chefs des Generalstabs und empfing später den niederländischen Gesandten Jonkheer von der Hoeven.

— Der König von Sachsen ist erheblich wohler. Nach dem letzten Bulletin hat sich keine frische Blutung mehr gezeigt. Der Krankheitsverlauf wird von der jetzt noch unbekannten Ursache der Blutungen abhängen, die in geringem Grade schon vor einem halben Jahre aufgetreten, dann aber weggeblieben sind.

— Der deutsch-russische Handelsvertrag, der in französischer Sprache abgefaßt ist, ist jetzt veröffentlicht und umfaßt 20 Artikel. Der Vertrag enthält Meistbegünstigungen, er gewährleistet den beiderseitigen Unterthanen im Handel und Gewerbebetrieb besondere Rechte gegenüber der Justizverwaltung und eine gleiche Behandlung wie den eigenen Reichsangehörigen. Artikel 5 bestimmt, den gegenseitigen Verkehr nicht durch Ein- und Ausfuhrverbote zu hemmen, sondern freie Durchfuhr zu gestatten. Ausnahmen sind nur für Gegenstände des Staatsmonopols und aus sanitären Gründen zulässig. Artikel 7: Die in dem Tarife bezeichneten deutschen und russischen Boden- und Gewerbeerzeugnisse sollen bei der Einfuhr keinen höheren Eingangszöllen unterliegen, als den im Tarife festgesetzten. Neue Inlandssteuer oder Zuschläge oder solche auf Tarifgegenstände berechtigen den anderen Kontrahenten zur Einführung gleicher oder entsprechender Abgaben. Artikel 11: Der Vertrag berührt nicht die Begünstigungen für den Grenzverkehr bei den österreichischen Gemeinden Junghals und Mittenberg, die russischen Begünstigungen für die Einfuhr und Ausfuhr für das Gouvernement Archangel und Sibirien, ebenso nicht die Verträge zwischen Rußland und Schweden-Norwegen vom Jahre 1838, sowie die Veränderungen im Verkehr mit den angrenzenden Gebieten Asiens. Artikel 12 betrifft die Meistbegünstigung für die beiderseitigen Kaufleute, Gewerbetreibenden, Handlungsreisenden, ferner Zollfreiheit für Waarenmuster bei Wiederausfuhr. Artikel 13 bestimmt: Die deutschen und die russischen Schiffe und Ladungen sollen beiderseits wie inländische behandelt werden. Artikel 18: Benutzung der Chausseen und Verkehrsanlagen gegen gleiche Gebühren wie im Inlande. Artikel 19: Für Eisenbahntarife gestehen beide Theile einander gleichartige Behandlung mit den inländischen Transporten zu. Artikel 20: Die Vertragsdauer ist auf 10 Jahre mit 12monatlicher Kündigungsfrist vom Kündigungstage an festgesetzt. Ueber die dem Vertrage zu Grunde liegenden Konzessionen ist zu bemerken, daß von russischer Seite auf den Zolltarif von 1891 zurückgegangen ist. Sowohl der Kampfzollzuschlag von 50 Prozent wie die 20 Prozent Zuschläge des Maximaltarifs sind gefallen. Deutscherseits ist dagegen die Meistbegünstigung gewährt worden. Nach dem Schlußprotokoll sollen die Einfuhrzölle über die Land- und Seegrenze gleich hoch sein. Für Danzig, Königsberg und Memel sollen zur Vermittelung des Durchgangverkehrs direkte Frachttarife auf den Staats- und Privatbahnen eingeführt werden. Sollten sich die Privatbahnen den Tarifen nicht unterwerfen, so sind die Bestimmungen auch für die Staatsbahnen nicht mehr bindend. Das Recht, Ursprungszeugnisse zu fordern, ist beiden Regierungen vorbehalten. Ebenso behalten sich dieselben nähere Vereinbarungen über die Regelung der Schifffahrt auf dem Niemen, der Weichsel und der Warthe vor. Die Reichsgesetzgebung wird auch auf das Paßwesen ausgedehnt. Für den Verkehr der Grenzbevölkerung über die Grenze sind einige kleinere Erleichterungen gewährt worden.

— Ueber die Stellung des Fürsten Bismarck zum russischen Handelsvertrag schreibt die „Westd. Allg. Ztg.": Wir halten unsere jetzigen Tarifsätze für durchaus schlecht; wir würden aber, nachdem einmal diese Sätze mit Oesterreich-Ungarn, Italien, der Schweiz, Spanien gebunden sind, die Verwerfung des russischen Vertrages wirthschaftlich für nutzlos, politisch für einen groben Fehler halten. Das ist auch, so viel wir wissen, der private Standpunkt des Fürsten Bismarck in der Frage, die augenblicklich unsere ganze innere Lage beherrscht. Die „Hamb. Nachr." sagen zu dem Handelsvertrage nicht „Ja" und nicht „Nein". Man ersieht aus ihrem neuesten Artikel, daß Fürst Bismarck jetzt in seinem Verhältniß zum Kaiser zu diplomatisiren beginnt; aus diesem Grunde kann er sich zu einem entschiedenen „Nein" nicht mehr aufraffen.

— In einer Polemik gegen die „Kreuzzeitung" konstatirt die offiziöse „N. A. Z.", daß die Gegner des russischen Handelsvertrages nicht nachgewiesen haben, daß die Ausdehnung des Vertragszolles auf alle Grenzen die Getreidepreise im Inlande ungünstig beeinflusse. Alle wesentlichen deutschen Interessen seien im Vertrage wahrgenommen worden. Die autonomen leitenden russischen Zollsätze kämen gar nicht oder nur in geringem Maße in Betracht. Der Handelsvertrag sei in erster Linie nach wirthschaftlichen Gesichtspunkten zu beurtheilen. Angesichts der hohen politischen Bedeutung des Vertrages aber sei die Fronde der „Kreuzzeitung" keine patriotische.

— Die freisinnige Volkspartei des Reichstags hat zum Etat des Auswärtigen Amts den Antrag eingebracht, den Reichskanzler zu ersuchen, mit der russischen Regierung in Verhandlungen zu treten, um vor dem Inslebentreten des vereinbarten Handelsvertrags sobald wie möglich auf beiden Seiten diejenigen Zollerhöhungen außer Kraft zu setzen, welche lediglich durch den Zollkrieg veranlaßt worden sind. Der Antrag dürfte nach der „Freis. Ztg.", schon in den nächsten Tagen mit dem Etat des auswärtigen Amts zur Verhandlung gelangen. Zahlreiche Industriezweige warten mit Schmerzen auf die Beendigung des Zollkrieges. Wir wollen hier nur ein Beispiel anführen. Der geschäftsführende Ausschuß der deutschen Kratzenfabriken macht in einer Eingabe an den Reichstag darauf aufmerksam, daß Rußland seit Jahrzehnten das ausländische Hauptabsatzgebiet für die deutsche Kratzenindustrie geworden ist. Der Zollkrieg aber hat diese Lebensader für die Industrie unterbunden. Um so dringender verlangen die Kratzenfabriken nach einem Zustandekommen des Handelsvertrages.

— Am 18. Februar Mittags 12 Uhr wird in den Räumen des Konzerthauses in Berlin eine große öffentliche Versammlung stattfinden, um Zeugniß dafür abzulegen, daß der gesammte deutsche Gewerbestand ohne Unterschied der Parteirichtung mit aller Entschiedenheit für die Annahme des russischen Handilsvertrages einzutreten gewillt ist. — Der bezügl. Aufruf ist von über 200 Industriellen aus allen Theilen Deutschlands unterzeichnet.

— In der Budgetkommission wurde am Freitag die Berathung des Etats für Kamerun fortgesetzt. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Hammacher, wie es mit den Verhandlungen mit Frankreich über das Hinterland von Kamerun stehe, erwiderte Geh. Legationsrath Dr. Kayser, daß dieselben noch nicht zum Abschlusse gelangt seien. Eine längere Debatte entspann sich sodann beim Etat für Südwestafrika über die Thätigkeit des Majors von Frangois, der von verschiedenen Rednern angegriffen und seine Abberufung gefordert wurde. Staatssekretär von Marschall suchte Herrn von Frangois zu vertheidigen und meinte, es wäre das Verkehrteste, ihn jetzt abzuberufen. Als dann Abgeordneter Richter einen Privatbrief vorlas, der die Zustände in Südwestafrika unter dem Regime Frangois als unhaltbar schilderte, daß man in Südwestafrika laut die Abberufung der Brüder Frangois fordere, daß man dort Spottlieder auf sie singe u. s. w., erklärte Staatssekretär Marschall, wenn die Verhältnisse so liegen, würde schleunigst Abhilfe geschaffen werden. Die Etats für Kamerun, Togo und Südwestafrika werden sodann bewilligt, womit der Kolonialetat erledigt ist.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im Prager Omladinaprozeß wurde am Sonnabend Mittag das Beweisverfahren geschlossen. Die in Haft befindlichen Angeklagten weigerten sich, den Saal zu verlassen, ehe nicht das Verbot des Empfanges von Besuchen an Sonntagen wieder aufgehoben werde. Trotz der Aufforderung des Präsidenten blieben die Angeklagten auf den Plätzen. Als sie sich später zurückzogen, veranlaßten sie Tumulte in den Korridoren, so daß die bewaffnete Gefängnißwache die Ruhe herstellen mußte. Den Vertheidigern, welche sich zum Präsidenten des Strafgerichts begaben, wurde bedeutet, daß die Besuche an Sonntagen nicht mehr gestattet werden, weil Mißbräuche stattgefunden hätten.

Billroths sterbliche Ueberreste wurden am Freitag auf dem Zentralfriedhof bestattet. Unter Entfaltung eines wahrhaft imposanten Trauergepränges und außerordentlich zahlreicher Theilnahme der Bevölkerung wurde der Metallsarg auf einem achtspännigen Leichenwagen, dem fünf Wagen mit Kränzen voranfuhren, nach der evangelischen Kirche gebracht. Schwarzgekleidete Herolde zu Fuß und zu Pferde folgten in riesigem Zuge. Die Chargirten der Studentenschaft in vollem Wichs mit gezogenen Schlägern, daran reihten sich endlose Schaaren von Studenten mit brennenden Fackeln, und vollzählig die akademischen Würdenträger, die Gesellschaft der Repräsentanten sämmtlicher wissenschaftlicher Körperschaften, die Vertreter der Behörden, der Armee und der Kirche. Erzherzog Rainer und sämmtliche Minister waren anwesend. Pfarrer Zimmermann segnete die Leiche ein und hielt dem großen Todten einen ergreifenden Nachruf. Hernach bewegte sich der Leichenzug, dessen Länge über zwei Kilometer Weges betrug, zum Zentralfriedhof, wo der Sarg in feierlicher Weise bis zur Herstellung eines Ehrengrabs provisorisch bestattet wurde. In allen Straßen, die der Zug passirte, brannten Gaslampen, unübersehbare Menschenmassen bildeten überall dichte Spaliere.

Italien.

Der Ministerpräsident Crispi soll nach römischen Meldungen auf beiden Augen am Staar erkrankt sein, so daß eine Operation unvermeidlich erscheint. Zwar werde diese Operation als ungefährlich angesehen, mache aber ungefähr 40 Tage der Ruhe nothwendig.

Der Secolo veröffentlicht ein Interview des ungarischen Premierministers Wekerle. Nachdem der Premierminister bestimmt erklärt hatte, daß eine enorme Mehrheit der Kammer die Kirchenpolitik der Regierung unterstützen werde, kam er auf die italienische Lage zu sprechen. Wekerle zufolge ist die Lage Italiens kritisch, aber die Hilfsquellen des Landes sind keineswegs erschöpft, weise, energische Maßregeln werden die Herstellung geordneter Finanzen ermöglichen. Bemerkenswerth ist, daß Wekerle auch die Nothwendigkeit der Verminderung der italienischen Armee betonte.

Frankreich.

Nach einer Meldung von dem Gouverneur des Sudan befand sich die von dem Obersten Bonnier befehligte Truppenkolonne drei Tage lang westlich von Timbuktu, als sie während der Nacht angegriffen wurde. Zahlreiche Offiziere wurden getödtet oder werden vermißt; unter diesen dürfte sich Bonnier befinden. Der „Matin" will wissen, der Ministerpräsident Casimir-Périer habe erklärt, Frankreich werde Timbuktu nicht räumen, die Regierung glaube nicht, daß die angegriffene Truppenabtheilung diejenige Bonniers sei. Die Angreifer sollen Tuaregs gewesen sei, die von jeher ein Hoheitsrecht über das sich selbst verwaltende Timbuktu geltend machen. Nach Privatmeldungen aus St. Louis (Senegal) hat der Ueberfall drei Tagereisen westlich von Timbuktu auf dem Rückmarsch nach Kayes stattgefunden. Die Kolonne wurde Nachts von den Tuaregs angegriffen und nahezu aufgerieben. Oberst Bonnier selbst sei gefallen. Die Nachricht sei von versprengten Flüchtlingen nach dem Senegal gebracht worden. Andere Nachrichten lauten weniger düster; nach ihnen wäre nur ein Theil der Truppen, der nordwestlich von Timbuktu ein Fort errichtete, überrumpelt und niedergemacht worden; die Haupttruppe aber wäre in Sicherheit. — Die gesammte Presse von der äußersten Rechten bis zu den Sozialisten ist sich darüber einig, daß die durch die Niedermetzelung der Kolonne Bonnier erlittene Scharte baldmöglichst auszuwetzen sei. Im Marineministerium wurde wegen der Nationaltrauer ein Diner mit Ball abgesagt. Die aus Dahomey heimkehrenden Truppen erhielten den Befehl, sich in Saint Louis zur Verfügung des Gouverneurs des Sudans zu stellen.

Rußland.

Der Kaiser ist so weit genesen, daß er die Minister wieder zum Vortrag empfängt.

Die russische Presse ist voller Freude über den nunmehr gesicherten Abschluß des russischen Handelsvertrages im Reichstage und beglückwünscht Deutschland dazu, welches dadurch ein Recht zu freundnachbarlichen Beziehungen mit Rußland erworben hat. Die Annahme des Vertrages sei für Deutschland mehr werth, als eine Vergrößerung seiner Militärmacht. Das deutsche Volk verdanke das Zustandekommen des Vertrages lediglich der Weisheit und Thatkraft seines jungen Kaisers. Die Preßstimmen betonen die große Bedeutung des Vertrages nicht bloß in wirthschaftlicher, sondern auch in politischer Bedeutung.

Bulgarien.

Die Regierung hatte bei den am 4. d. M. stattgefundenen Ergänzungswahlen zur Sobranje einen neuen Erfolg zu verzeichnen. Es waren fünfzehn freigewordene Mandate zu besetzen. Dreizehn davon errang die Regierungspartei; bei zweien blieb der Kampf unentschieden. Das ist ein so voller, für sich selbst sprechender Triumph, daß es überflüssig ist, ihn zu kommentiren. Es muß aber betont werden, daß die Opposition große Anstrengungen gemacht hatte, bei diesen Wahlen ihre Lebensfähigkeit zu erweisen.

Afrika.

Aus Melilla ist in Madrid die Nachricht eingangen, daß ein Abgesandter des Sultans an die Riffkabylen die Vertheilung der Kontribution für die Spanien zu gewährende Entschädigung festsetze. Da die Summe, die den einzelnen Einwohner treffe, eine bedeutende sei, werde ein Zusammenstoß zwischen den Marokkanern und den Kabylen befürchtet.

Amerika.

Präsident Peixoto hat angekündigt, er werde in den nächsten Tagen eine Verfügung ver-

---

gekleidet, als es ihnen möglich war, mit sauber gewaschenen Mousselin-Tüchern, und zuletzt kam die schwerhörige Wittwe Jones mit einer Ohrentrompete in der Hand und freundlich glänzendem Gesicht. Das Mahl fand allgemeinen Beifall. Das Jüngste des Hauses saß auf seinem hohen Stuhle neben der Mutter, die älteren Kinder, ein Knabe und ein Mädchen bedienten die Gäste mit großem Eifer.

„Sie haben recht hübsche Kinder, Mrs. Bernard," seufzte Mrs. Day. „Ich habe weder Kinder noch sonst Jemanden mehr, und als mein Mann starb, wie fühlte sich mich da so einsam!"

„Ich hatte zwei Kinder," sagte Mrs. Cobb. „Sie sind mir aber gestorben, und ich habe nichts, was mich in meinem Wittwenstande trösten könnte!"

Bescheiden meinte Mrs. Harry: „Jeder Mensch hat sein Leid zu tragen. Als mein Josuah starb, ließ er mich fast ohne alle Hilfsmittel zurück, und außerdem hatte ich ein schweres Rückenmarkleiden und dazu ein kleines Kind. Mir schien es, als ob es keine Frau auf Erden so schlecht hätte, wie ich. Und doch habe ich mir fortgeholfen, und ich machte die Entdeckung, daß es auch noch andere gab, denen es ebenso schlecht ging wie mir." Bei diesen Worten rollten einige Thränen über ihr freundliches Gesicht.

„Ich habe nie daran gedacht, daß ich die unglücklichste aller Frauen sei, als mein Mann starb, denn er war ein Trunkenbold," sagte Mrs. Smith mit ihrer harten, schrillen Stimme. „Ich wußte nichts davon, als ich ihn heirathete, und ich nahm aus meinem Ehestande keine angenehmen Erinnerungen in den Wittwenstand mit. Jetzt möchte ich es um keinen Preis mit einem zweiten Manne versuchen. Ich könnte wohl recht gut für mich selber Sorge tragen, wenn mein Augenlicht nicht schon getrübt wäre."

„Nun," fiel ihr Mrs. Jones in die Rede, „keine von Euch hat so viel durchgemacht wie ich. Mein Mann ging auf einem Walfischfahrer auf drei Jahre in die See hinaus und kam niemals wieder zu mir zurück. Ich hatte für zwei Zwillinge zu arbeiten; sie lebten achtzehn Jahre lang und gingen dann auch zu Grunde. Sie waren gleichfalls auf einen Walfischfahrer gekommen. Gleich bei der ersten Fahrt gab es auf der See einen großen Sturm und Beide gingen mit der ganzen Mannschaft unter. Dies ist nun dreißig Jahre her. Ich werde jetzt bald siebenzig Jahre alt sein. Ich mag nicht viel darüber sprechen; ich habe jetzt keine Kinder, keinen Mann, gar nichts mehr. So verbringe ich meine Tage. Ich weiß nicht einmal, wo ihre Gebeine liegen, und habe es auch nie gewußt".

Sie seufzte.

Tiefes Stillschweigen trat ein. Niemand schien Lust zu haben, dasselbe zu brechen. — Als der Thee herum gereicht wurde, wobei alle um das hell flackernde Kaminfeuer saßen, dankten sie Frau Bernard für die ihnen erwiesene Güte und empfahlen sich.

Ellen war wieder allein.

Sie setzte sich ins Bibliothekszimmer und bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen. Sie sann nach. Hatte sie denn keinen Grund, dem Schicksale trotz Allem dankbar zu sein? Hatte sie denn nicht liebe, süße Kinder, die an ihr hingen, war sie denn nicht den Sorgen ums Leben enthoben?

Und wieder füllten sich ihre Augen mit Thränen, aber es waren nicht Thränen des Kummers.

„Ich will bei meinen Kindern leben," sprach sie leise, und ein seeliges Lächeln umspielte ihre Lippen.

öffentlichen, die die Präsidentschafts- und Kongreßwahlen auf den 1. März anberaumt. Der Belagerungszustand werde bis zum 26. Februar in Kraft bleiben.

Den Aufständischen in Brasilien haben Italien, die Vereinigten Staaten und England die Anerkennung als kriegführende Partei abgeschlagen.

Provinzielles.

× **Gollub,** 11. Februar. Die hier vor einigen Tagen in der Drewenz angehaltene Leiche ist rekognoszirt und nach ihrer Heimath befördert worden.

Dirschau, 9. Februar. In einer höchst gefährlichen Lage befanden sich gestern Abend zwei von Stargard nach Dirschau fahrende Damen; denn unmittelbar hinter Swaroschin erstieg ein Strolch den langsam fahrenden Zug und wollte in den von den Damen besetzten Wagentheil eindringen. Die Damen aber drängten den Kerl zurück und riefen laut um Hilfe, sodaß der Schaffner fragte, was es gebe. Da zog sich der Strolch schleunigst zurück. Die eine Dame hatte eine größere Summe Geldes bei sich; ihre Aufregung war natürlich ungeheuer groß.

Lauenburg, 9. Februar. Ein ganz neues Kleinbahn-Projekt tritt neuerdings an die Oeffentlichkeit; es ruht zwar noch im Zeitenschoße, dürfte aber immerhin werth sein, hier erwähnt zu werden. Man geht vom Hafen bei Rügenwalde aus, im Anschluß an die Bahn nach Schlawe, folgt ungefähr der Chaussee nach Stolpmünde, sucht Anschluß an die Bahn nach Stolp, geht dann parallel mit der Küste, schließt an die Chaussee in Glowitz an und benutzt deren Damm über das Leba-Thal, führt von hier die Bahn wiederum parallel zur Küste, benutzt die Chaussee, soweit nicht zu große Steigungen in derselben vorkommen, bleibt der Küste möglichst nahe, selbst bei Putzig, und schließt bei Klein Katz an die Bahn nach Danzig an. Abzweigungen nach Lebe und Lauenburg würden zweckmäßig sein.

Stolp, 10. Februar. Das Stiftungsfest des hiesigen Bauern-Vereins, dem ca. 1500 Festgenossen beiwohnten, wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Bandt, mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Dann fand eine Kundgebung zu Gunsten des deutsch-russischen Handelsvertrages statt.

Insterburg, 6. Februar. Eine seltene Naturerscheinung wurde am Freitage in unserer Gegend gesehen. Um die sechste Stunde prägte sich nämlich am nächtlichen Himmel ein regelrechtes Kreissegment von blutrother Farbe aus, das alsbald von einem milchweißen Rande umsäumt wurde, auf dem die sieben Regenbogenfarben dann allmählig hervortraten, deren intensiver Schein sich weithin über den Horizont ergoß. Das Phänomen dauerte über eine halbe Stunde und war von überwältigend schöner Farbenpracht.

Lasdehnen, 7. Februar. Gelegentlich eines Patrouillenganges mit einem Kollegen stieß der Forstaufseher Herr A. aus R. an einem Abend vergangener Woche auf einen Wilddieb, welcher sofort, hinter einem Baume Deckung nehmend, sein Gewehr in Anschlag brachte. Der Forstbeamte kam ihm zuvor und gab einen Schuß ab, worauf der Wilderer spurlos im Dickicht verschwand. Wie nun durch Zufall herausgekommen, hat ein Besitzersohn aus der Umgegend, in dem man den entflohenen Wilddieb vermuthete, sich von einem Arzt einen Posten Schrotkörner aus einem Fuße herausnehmen lassen, welcher Umstand auf seine Spur geführt und Erstattung der Anzeige veranlaßt hat.

Inowrazlaw, 9. Februar. In der Galinski'schen Mordangelegenheit wurde heute Vormittag der berüchtigte Vagabond L. verhaftet. Derselbe stand schon früher unter der Anklage, einen Mord ausgeführt zu haben, konnte aber der That nicht überführt werden. Heute gegen Abend wurde der Ehemann der Ermordeten wiederum verhaftet. Galinski, der sonst nie im Besitze von Geld gewesen ist, zeigte sich heute in einem Schankladen recht fröhlich und spendabel, was die Aufmerksamkeit auf ihn lenkte. Als sich Galinski nach seiner Wohnung begab, folgte ihm ein Polizist und fragte ihn, woher er das Geld habe, worauf Galinski zur Antwort gab, daß er eine Uhr verkauft hätte. Als ihm der Polizist nach der Tasche faßte, widersetzte sich Galinski und es entstand zwischen Beiden ein vollständiger Kampf. Dem Polizisten gelang es, den Geldbeutel, in welchem sich 530 Mark befanden, aus der Tasche hervorzuholen. Auf die nochmalige Frage, woher er das Geld habe, erklärte Galinski, dasselbe im Keller seiner ermordeten Frau in einem Topfe gefunden zu haben. Sofort begaben sich mehrere Polizisten mit Galinski nach der Wohnung der Ermordeten. Man fand dort zwar einen Topf, aber es zeigte sich, daß dort die Frau kein Geld verborgen halten konnte. Die Aussagen des G. widersprechen vollständig den Angaben bei der ersten Verhaftung. Galinski, der ein Trunkenbold ist, hat nie Geld von seiner Frau erhalten. Es unterliegt daher kaum noch einem Zweifel, daß er den Mord ausgeführt hat, da die Frau über 300 Mark in einem Täschchen bei sich geführt hat, dessen Riemen zerrissen waren. Der Staatsanwalt hatte heute bekannt gemacht, daß derjenige, welcher den Mörder ermittelt, eine Belohnung von 300 Mark erhält.

Lokales.

Thorn, 12. Februar.

— [Werthvolle Konzession des Handelsvertrages.] Das bereits mitgetheilte Zugeständniß Rußlands an unsere Ostseeplätze, daß Getreidesendungen nach Königsberg und Danzig keine höheren Frachten zu zahlen haben als Sendungen nach russischen Ostseehäfen, wird erfreulicher Weise durch den nun veröffentlichten Vertrag bestätigt. Die Ablenkung der Getreideausfuhr aus dem Innern Rußlands von den deutschen Häfen nach Libau und Riga wird also für die russische Eisenbahntarifpolitik unmöglich werden. Berücksichtigt man die großen Aufwendungen und die Energie, mit der die russischen Staatsmänner den Aufschwung der genannten Häfen, namentlich Libaus, zu Ungunsten Danzigs und Königsbergs begünstigt haben, so ist ihr Entgegenkommen an die deutschen Wünsche um so bemerkenswerther, um so lebhafter zu begrüßen. Die bezeichnete Konzession wird ihre volle Bedeutung natürlich erst entfalten können, wenn die Aufhebung des Identitätsnachweises in Kraft getreten sein wird.

— [In Sachen des Handelsvertrages] scheint sich bei den ostpreußischen Konservativen eine entgegenkommendere und unbefangenere Stimmung Bahn zu brechen als anderwärts im agrarischen Lager. Die „Ostpreuß. Ztg." — das Organ des Provinzial-Vereins der ostpreußischen Konservativen — bringt einen Leitartikel über den deutsch-russischen Handelsvertrag, in welchem sie anerkennt, daß durch denselben auf manchem Gebiete Erhebliches erreicht ist und die ostpreußischen Landwirthe sich mit dem Vertrage abfinden könnten. Der Artikel enthält dann folgende bemerkenswerthe Sätze: „Wir bedauern es, daß eine heilsame Wirkung des Fortfalls des Identitätsnachweises für die gesammte landwirthschaftliche Produktion in weiten berufenen Kreisen thatsächlich unterschätzt wird, denn wir sind davon überzeugt, daß, wenn Ost- und Westpreußen diese lähmende Bestimmung behält, es ein fruchtloses Kopfzerbrechen ist, uns auf anderem Wege helfen zu wollen, sei es selbst durch Beibehalten des 5 Mark-Zolles, oder auch durch eine weitere Erhöhung des Zolles. Es handelt sich eben einfach darum, daß das Absatzgebiet, welches der Königsberger und der Danziger Handel seit den Zeiten der Hansa in heftigem Konkurrenzkampfe erobert hatte, verloren geht durch die Unmöglichkeit, die einzelnen Absatzgebiete je nach ihren an die Qualität gestellten besonderen Anforderungen zu bedienen. Dieser Markt, der Hauptsache nach Skandinavien und Großbritannien, einmal verloren — und wir sind nahe daran — geht aber nicht nur dem Handel von Königsberg nach Danzig verloren, er geht in die Hände der neuen Welt, und europäisches Getreide in entsprechender Menge harrt des Käufers, der, wenn er kauft, erheblich viel zu zahlen wohl nicht in der Lage sein wird." Von besonderem Interesse dürfte auch die Bemerkung in diesem Artikel sein, daß der „5 Mark-Zoll hier niemals voll gewirkt hat und nach Abschluß der anderen Handelsverträge überhaupt in seinem Effekt fraglich ist".

— [Aufträge aus Rußland.] Aus verschiedenen Gouvernements des Königreichs Polen sind nach einer Privatdepesche der „K. H. Z." aus Warschau bereits zahlreiche Aufträge auf landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe nach Deutschland abgegangen.

— [Die öffentliche Volksversammlung,] welche zum Zwecke einer allgemeinen Kundgebung für den deutsch-russischen Handelsvertrag einberufen werden soll, wird am nächsten Donnerstag Vormittag 11 Uhr im Saale des Artushofes stattfinden.

— [Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten] hat genehmigt, daß den bei der Eisenbahn beschäftigten Arbeitern für die durch Ausübung ihres Wahlrechts bei den letzten Landtagswahlen versäumte Arbeitszeit eine Lohnvergütung gewährt und bei künftigen Wahlen ebenso verfahren wird.

— [Industrielles.] Unfern des Bahnhofs Schirpitz ist vor einiger Zeit von Herrn Dröse-Stettin eine Fabrik errichtet worden, in welcher aus Stubben Holzgeist, Kiehnöl, Holzessig, Holzkohlen usw. hergestellt werden. Die Fabrik rentirt sich günstig. Sie ist jetzt in den Besitz der Gesellschaft mit beschränkter Haftung Dr. Karl Schoch u. Ko. übergegangen, das Stammkapital beträgt 66 000 M. Wir wir erfahren, reicht das aus unserer Gegend zur Verfügung gestellte Rohmaterial nicht mehr aus und wird solches schon aus entfernten Gegenden Deutschlands bezogen.

— [Kollekte.] Dem Vorstande der Trinkerheilanstalt für Westpreußen zu Sagorsch ist die Genehmigung ertheilt worden, in den Monaten Mai bis Ende Dezember d. J. bei den Bewohnern der Provinz Westpreußen eine Hauskollekte abzuhalten.

— [Vereinigung.] Das bisher als selbstständiger Gutsbezirk behandelte Ansiedlungsgut Waldowken im Kreise Berent ist mit der Landgemeinde Kieschkau vereinigt worden.

— [Lehrer-Verein.] Die Februar-Sitzung am Sonnabend wurde vorzugsweise mit geschäftlichen Angelegenheiten ausgefüllt. Zuerst nahm man Stellung zu zwei Anträgen, welche der Verein Raudnitz in der Besoldungsangelegenheit zum Beschluß erhoben hat. Die Ansicht der hiesigen Mitglieder soll dem Raudnitzer Verein mitgetheilt werden. Ferner wurden Mittheilungen über das Lehrerheim in Schreiberhau und einen Beschluß des Vereins Gruppe 2c. gemacht und zum Beitritt zum Pestalozzi-Verein angeregt. Die Leitsätze zur Frage der Orthographie-Reform sollen dem Vorstande des Provinzial-Vereins in der früher festgestellten Fassung eingesandt werden. Die nächste Sitzung findet als General-Versammlung am 10. März statt.

— [Zeichenlehrerstelle.] Ueber die Besetzung der Zeichenlehrerstelle an der Knaben-Mittel- und stattlichen Fortbildungsschule waltet ein eigener Unstern. Herr Lehrer Köpke aus Greifswald, der vor kurzer Zeit zur Lehrprobe einberufen war, hat, bevor noch seine Wahl erfolgte, die Bewerbung zurückgezogen, da er inzwischen zum Zeichenlehrer in Schmalkalden gewählt worden ist. Es dürfte nun nicht mehr möglich sein, die Stelle bis zum 1. April, an welchem Herr Groth ans Gymnasium übersiedelt, ordnungsmäßig zu besetzen.

— [Landwehr-Verein.] Der Generalappell des Landwehrvereins am Sonnabend, den 10. d. Mts., im Museum war von 8 Vorstandsmitgliedern und 85 Kameraden besucht. Eröffnet wurde dieser durch eine Ansprache des 1. Vorsitzenden, in welcher derselbe auf die Aussöhnung unseres Kaisers mit dem Altreichskanzler hinwies. Als ordentliche Mitglieder wurden 5 Kameraden aufgenommen, 8 Herren haben sich außerdem zur Aufnahme gemeldet. Das Andenken des verstorbenen Kameraden Remling wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Der von dem Rechnungs-Ausschuß erstattete Bericht über die von dem Kassenführer gelegte Jahresrechnung ergab keine Ausstellungen gegen dieselbe und wurde daher dem Kassenführer seitens der Versammlung Entlastung ertheilt, ebenso war die Geschäftsführung der Schrift- und Kassenführer, welche jährlich einer unvermutheten Revision unterworfen wird, bei Ausführung der letzteren in der besten Verfassung vorgefunden. Das betreffende Protokoll wurde der Versammlung vorgelesen und den Verwaltern der Dank durch Erheben von den Sitzen kundgethan. Hierauf wurde von dem 1. Schriftführer der Jahresbericht erstattet und dieser ergab, daß der Verein in seiner Entwickelung recht gute Fortschritte macht. Der von dem 1. Vorsitzenden vorgelegte neue Statutenentwurf ist von der Versammlung mit nur geringen Abänderungen angenommen worden. Hierbei wurde aus der Versammlung auf die Unsitte hingewiesen, bei den Vereinsvergnügungen uneingeladene Gäste einzuführen. Nach einer 1/4stündigen Pause wurde die Vorstandswahl vorgenommen, aus welcher mit Ausnahme des Kameraden Scheibe, der eine Wiederwahl ablehnte, sämmtliche alte Vorstandsmitglieder durch Zuruf hervorgingen Neugewählt wurden die Kameraden Aschenbrenner und Freyer. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Landgerichtsrath Schulz, 2. Vorsitzender Kreisschulinspektor Richter, 1. Schriftführer Eisenb.-Betriebssekretär Becker, 2. Schriftführer Eisenbahn-Betriebssekretär Matthaei, 1. Kassenführer Strommeister Porsch, 2. Kassenführer Restaurateur Herzberg, Vergnügungsvorsteher: Tapezier Trautmann, Vollziehungsbeamter Aschenbrenner und General-Agent Freyer.

— [Auszeichnung.] Dem Hülfsbureaudiener Bartz in Thorn ist für seine mehr als 25jährige Beschäftigung im Eisenbahndienste eine Belohnung von 30 M. bewilligt worden.

— [Falsche Choleragerüchte.] In der Stadt und im Kreise Memel war in den letzten Tagen das Gerücht verbreitet, in Graumen bei Plicken sei die Cholera ausgebrochen. Dieses Gerücht entbehrt indessen jeder Begründung. Durch den Kreisphysikus, Herrn Sanitätsrath Dr. Rosenthal sind an Ort und Stelle Erhebungen vorgenommen worden, die keine Cholera- oder choleraähnliche Erkrankung ergeben haben.

— [Schwurgericht.] In der heutigen Sitzung wurde die Strafsache gegen den Arbeiter Carl Branicki aus Bruchnowko wegen wissentlichen Meineides in 2 Fällen und Verleitung zum Meineide verhandelt. Der Anklage unterliegt nachstehender Sachverhalt: Am Abend des 13. August 1893 kehrte der Angeklagte aus dem Kunz'schen Kruge zu Grzywna nach seiner damaligen Wohnung in Zengwirth zurück. Unterwegs begegnete ihm ein Mann, der ihn ohne jede Veranlassung anfiel und mißhandelte. Angeklagter denunzirte den Arbeiter Martin Wyczynski der Körperverletzung unter der Behauptung, daß dieser ihm erhebliche Verletzungen am Kopfe beigebracht habe und daß er ihn trotz der Dunkelheit an jenem Abende genau erkannt habe. Infolge dieser Anzeige wurde das Strafverfahren gegen Wyczynski eingeleitet und Angeklagter vor dem Königlichen Schöffengerichte in Kulmsee zweimal als Zeuge eidlich vernommen. Er bekundete, daß er den Wyczynski genau erkannt habe und daß er ihm zu der Mißhandlung nicht die geringste Veranlassung gegeben habe. Die Aussage soll gegen besseres Wissen abgegeben sein, denn der Angeklagte soll diejenige Person, die ihn angefallen, nicht erkannt haben, wie er selbst anderen Personen gegenüber zugestanden. Insbesondere soll er dem Arbeiter Marcell Kasprzewski eine dahin gehende Mittheilung gemacht haben. Angeklagter giebt heute zu, daß er den Wyczynski an jenem Abende nicht erkannt habe. Er habe seine Aussage auf Grund von Mittheilungen des Kasprzewski gemacht, dem gegenüber Wyczynski sich der That gerühmt hätte. Den ihm von der Anklagebehörde gemachten Vorwurf der Verleitung des Kasprzewski zur Abgabe einer falschen Aussage bestreitet Angeklagter. Die Geschworenen erachteten den Angeklagte nur des fahrlässigen Meineides in 2 Fällen für überführt. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Jahr 9 Monat Gefängniß.

— [Temperatur] am 12. d. Mts. Morgens 8 Uhr: 7 Grad R. Wärme; Barometerstand: 27 Zoll 5 Strich.

[Gefunden] wurde 1 Pince-nez im Postgebäude, ein Schlauch am Altstädtischen Markt. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 7 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,98 Meter über Null (steigend).

Kleine Chronik.

Die von der Firma **C. G. Kämmerer** in Dessau seit länger als 40 Jahren in Deutschland eingeführten und in Fachkreisen als vorzüglich bekannten **Toilette-Fettseifen** erfreuen sich bei dem Publikum einer andauernd steigenden Beliebtheit. Nach den Analysen vereidigter Chemiker besitzen diese Seifen bei größter Reinheit den höchsten bisher erreichbaren Fettgehalt, sind neutral und geben reichlichen, milden Schaum. Neuerdings hat obige Firma unter der Bezeichnung Toilette-Fettseife Nr. 1548 das Stück zu 25 Pf., eine Seife in den Handel gebracht, welche sich wegen ihres angenehmen Parfüms bei sehr mäßigem Preise sehr gut eingeführt hat. Etwas Besseres kann für einen so mäßigen Preis kaum geboten werden.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 12. Februar.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	50,25	Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	30,75	„	—,—
Febr.	—,—	„	—,—	„	—,—
„	—,—	„	—,—	„	—,—

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 12. Februar.

		12.2.94.	10.2.94.
Fonds: abgeschwächt.			
Russische Banknoten		219,80	219,25
Warschau 8 Tage		218,55	218,30
Preuß. 3% Consols		86,40	86,60
Preuß. 3½% Consols		101,60	101,60
Preuß. 4% Consols		107,70	107,75
Polnische Pfandbriefe 4½%		67,20	67,30
do. Liquid. Pfandbriefe		65,30	65,10
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		97,40	97,25
Diskonto-Comm.-Antheile		183,50	182,40
Oesterr. Banknoten		162,85	162,95
Weizen:	Mai	144,20	144,25
	Juni	146,20	146,25
	Loco in New-York	64 c	64½
Roggen:	loco	123,00	123,00
	Mai	127,50	127,25
	Juni	128,00	128,00
	Juli	128,70	128,50
Rüböl:	April-Mai	45,20	45,40
	Oktober	45,80	46,20
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,70	52,20
	do. mit 70 M. do.	32,20	32,40
	Februar 70er	36,20	36,10
	Mai 70er	37,10	37,10

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Neueste Nachrichten.

Breslau, 10. Februar. Die hiesige Handelskammer veranstaltet eine große Versammlung, welche sich über den russischen Handelsvertrag aussprechen soll. Die schlesischen Handelskammern haben gleichfalls Einladungen erhalten.

Frankfurt a./Main, 10. Februar. Das Futterdepot der hiesigen Trambahn, welches sich in dem nahen Sachsenhausen befindet, steht in Flammen. Bereits sollen über 25 000 Zentner Heu verbrannt sein, welche einen Werth von etwa 100 000 Mark repräsentiren.

Prag, 11. Februar. Die in der hiesigen Landes-Korrektionsanstalt Internirten revoltirten derartig, daß Militär einschreiten mußte.

Graz, 11. Februar. Die Aufregung wegen Schließung der hiesigen technischen Hochschule ist eine ganz außerordentliche. Die Stadtvertretung wird energische Wege einschlagen, um die Maßregeln rückgängig zu machen, und der Bürgermeister will nach Wien reisen, um eventuell beim Kaiser eine Audienz zu erbitten. Man hofft aber, daß dieser letztere Schritt nicht nöthig sein werde, daß der Kultusminister vielmehr eine genaue Untersuchung über die Ursachen des Konfliktes zwischen den Studenten und den Professoren einleiten werde und daß spätestens bis zum Herbst die Hochschule wieder wird eröffnet werden können.

Czernowitz, 11. Februar. Nachdem die Cholera in Südrußland gänzlich erloschen ist, ließ die Regierung die sanitären Beobachtungen in der Grenzstation Nowosielitza einstellen.

Sofia, 10. Februar. Der Papst sandte dem Erbprinzen Boris seinen Segen und außerdem ein kostbares Angebinde.

Belgrad, 10. Februar. Das Organ der Liberalen bringt einen heftigen Artikel gegen den Dreibund und betheuert die Anhänglichkeit der Liberalen an die Politik Rußlands. Der Artikel, welcher sich noch weiter in abfälliger Weise mit dem Dreibund beschäftigt, wird als eine Absage an das Kabinet Simic betrachtet.

Belgrad, 11. Februar. Das radikale Blatt „Samostalnost", welches dem Exkönig Milan drohte, daß derselbe diesmal Serbien nicht mit heiler Haut verlassen werde, ist wegen dieses Artikels konfiszirt worden.

Telegraphische Depeschen.

Warschau, 11. Februar. Wasserstand der Weichsel heute 2,35 Mtr., in Tarnobrzeg war der Wasserstand heute 3,20 Mtr., gestern 2,50 Mtr. Schwacher Eisgang.

Warschau, 12. Februar. Wasserstand heute 2,18 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Tuch- und Buxkinstoffe à Mk. 1.75 Pfg. per Meter versenden in einzelnen Metern direct an Jedermann
Erstes Deutsches Tuchversandtgeschäft
Oettinger & Co., Frankfurt a. M.,
Fabrik-Depot. Muster umgehend franco.

Kämmerer's Fettseife № 1548 d. St. 25 Pfg., ist die beste und billigste Seife, der empfindlichsten Haut, besonders kleinen Kindern, zuträglich. Im Geruch feiner und, laut amtlichem Gutachten, fettreicher als Döring's Seife, trotzdem ist d. St. 15 Pfg. billiger.
Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.

Odor's Zahn-Crême (Marke Lohengrin).
Mit diesem in Wirkung, Qualität und Reinheit einzig dastehenden Mittel erhält man schöne, weiße Zähne, schützt sie vor Erkrankung und vor frühzeitigem Verfall. Zahnleidende finden in **Odor's Zahn-Crême** das beste Mittel ihre Zähne zu retten; und Solche mit gesunden Zähnen den sichersten Schutz Zahnschmerz von sich fernzuhalten. **Odor's Zahn-Crême** ist à 60 Pf. pro Glasdose erhältlich in **Thorn** bei den Herren **Anders & Co.,** Beitestraße 46 und Brückenstraße 18, **Majer,** Droguen-Handlung, **Ph. Elkan Nachfolg., Ant. Koczwara, Hugo Claass,** Drog., sowie in den **Apotheken.**

Bettfedern. **Gelegenheitskauf!** Daunen.

Vor der Inventur werden sämmtliche **Reste** in **Leinen, Halbleinen, Hemdentuchen u. Dowlas,** zu Hemden, Bezügen u. Laken geeignet, wie **Inlett- u. Drillich-Reste** zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft.
Einzelne Fenster Gardinen wie **Gardinen-Reste** in crême u. weiß für die Hälfte des Werthes.

Bei Einkäufen von Ausstattungen ganz besondere Vortheile.

Thorn, Breitestraße 14, S. David, Thorn, Breitestraße 14,

Leinen-Handlung und Wäsche-Fabrik.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 158 bei der offenen Handelsgesellschaft:

„G. Hirschfeld"

hier folgender Vermerk eingetragen:

Der Gesellschafter **Nathan Hirschfeld** ist aus der Gesellschaft ausgeschieden und daher die Gesellschaft aufgelöst worden. (Vergl. Nr. 924 des Firmenregisters.)

Demnächst ist heute in unser Firmenregister unter Nr. 924 die Firma **G. Hirschfeld in Thorn** und als deren Inhaber der Kaufmann **Leopold Hirschfeld** hieselbst eingetragen.

Thorn, den 7. Februar 1894.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 152 bei der offenen Handelsgesellschaft **Thorner Spritfabrik N. Hirschfeld in Thorn** folgender Vermerk eingetragen:

Der Gesellschafter **Leopold Hirschfeld** ist aus der Gesellschaft ausgetreten und daher die Gesellschaft aufgelöst worden, (vergl. Nr. 923 des Firmen-Registers).

Demnächst ist heute in unser Firmenregister unter Nr. 923 die Firma:

Thorner Spritfabrik N. Hirschfeld in Thorn

und als deren Inhaber der Kaufmann **Nathan Hirschfeld** hieselbst eingetragen.

Thorn, den 7. Februar 1894.

Königliches Amtsgericht.

Stroh-Gesuch.

Größere Posten Maschinenstroh aller Sorten zum Pressen **zu kaufen gesucht.** Dampfpressen stelle selbst, auch kaufe schon gepreßtes Stroh. Abnahme sofort eventl. später.

Adolf Herrmann, Magdeburg-Sudenburg.

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath u. freundliche Aufnahme bei **Frau Ludewski,** Königsberg i. Pr., Oberhaberberg 26.

Standesamt Thorn.

Vom 4. bis 10. Februar 1894 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Ein unehel. Sohn. 2. Ein unehel. Sohn. 3. Ein unehel. Sohn. 4. Eine Tochter dem Arbeiter Joseph Lipertowicz. 5. Ein Sohn dem Kaufm. Paul Pichert. 6. Ein Sohn dem Schmied August Lucht. 7. Eine Tochter dem Bäckermstr. Wladislaus Kierszkowski. 8. Ein Sohn dem Schriftsetzer Emil Kirsch. 9. Ein unehel. Sohn. 10. Eine Tochter dem Rechtsanwalt Julius Cohn. 11. Eine Tochter dem Maurerpolier Heinrich Kochinke. 12. Ein Sohn dem Bäckermstr. Albert Wohlfeil. 13. Eine Tochter dem Former Heinrich Marks.

b. als gestorben:

1. Maximilian Stuermer, 6 M. 2. Schiffsgeh. Julius Liedtke, 58½ J. 3. Tischler Bernhard Rohrbeck 38¾ J. 4. Arbeiterfrau Sophie Grzeskowiak, 53 J. 5. Briefträgerfrau Anna Szarafinski geb. Affeldt 24 J. 6. Schmied Otto Woelke, 36 J. 11 M. 7. Frieda Ewa Leppert 1¼ J. 8. Arbeiter Joseph Bieganowski, 61 J. 11 M. 9. Tischlergef. August Wiedemann, 23 J. 10. Schifferwittwe Mathilde Ulawski geb. Kroblewska, 58 J.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Schiffer Eduard Schulz und Bertha Lange. 2. Kaufm. Marcus Badt und Doris Danziger. 3. Privatmann Karl Zenke und Caroline Lehmann.

d. ehelich sind verbunden:

1. Zeugfeldwebel Gustav Otto Hugo Grotius und Catharina Margarethe Emilie Schneider.

Eisenbahn-Directionsbezirk Bromberg.

Die im Bezirke des unterz. Betriebsamtes angesammelten **400 000 kg alte Schienen pp.** sollen am **8. März 1894, Vorm. 10½ Uhr** in uns. Geschäftsgeb. St. Martinstr. 40 öffentl. verkauft werden. Beding. nebst Verk.-Nachw. lieg. in den Geschäftszimmern des Betriebsamts u der Bauinspektionen zu Gnesen u. Inowrazlaw aus. Dieselben können auch gegen postfr. Einsend. von 50 Pfg. Schreibgebühr von uns bezogen werden. Angebote sind mit der Aufschrift: „Angebot auf Ankauf von Altmaterial" bis zu obigem Termin postfrei und versiegelt an uns einzusenden.

Kgl. Eisenb.-Betriebsamt Posen
(Posen-Thorn).

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Commandit-Gesellschaft **Siemens & Halske** zu **Berlin,** Markgrafenstraße 94, werde ich

am 21. Februar cr., Vormittags 10 Uhr in meinem Büreau hierselbst

das **Wassermühlengut Leibitsch Nr. 9,** nebst 28 Hectar 89 ar 73 □meter Land mit einem jährlichen Nutzungswerthe von 1782 Mk., im Wege der Licitation veräußern.

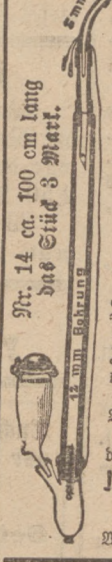
Die Gebäude und Speicher der Mühle sind massiv, solid und zumeist neu erbaut, für einen Betrieb von mehr als 20 Tonnen Getreide pro Tag ausreichend. Wasser im Ueberfluß gegen 300 Pferdekräfte stark, gestattet bedeutende Erweiterung des Geschäfts, sowie Anlage einer größeren Schneidemühle. Bedeutende Nebeneinnahmen. Bahnstation in Aussicht. Die Bedingungen des Verkaufs liegen in meinem Büreau zur Einsicht offen und werden auf Verlangen schriftlich übersandt.

Thorn, den 6. Januar 1894.

Scheda, Justizrath.

Richard Berek's gesetzl. gesch.

Sanitäts-Pfeife



Nr. 14 ca. 100 cm lang das Stück 3 Mark.

ist solid zusammengestellt, elegant ausgestattet und raucht vorzüglich trocken; Unsauberkeit ist dabei vollständig vermieden, Pfeifenschmier-Geruch absolut ausgeschlossen.

Die Sanitätspfeife braucht nie gereinigt zu werden und übertrifft dadurch Alles bisher Dagewesene.

Kurze Pfeifen von 1.25 ℳ an
Lange Pfeifen von 2.75 ℳ an
Sanitäts-Cigarrenspitzen von ℳ 0.60, 0.75, 1.00—3.00 ℳ
Sanitäts-Tabacke d. Pfund ℳ 1, 1.50, 2, 2.50, 3.00

Ausführliches Preis-Verzeichniß mit Abbildungen auf Wunsch kostenfrei durch d. alleinigen Fabrikanten

J. Fleischmann Nachf. 56
Ruhla in Thüringen
Wiederverkäuf. überall gesucht.

Mehr als 1 Million Stück bereits im Gebrauch.

Ein Wohnhaus, 1½ Morgen Gartenland, **Gr. Mocker,** nahe dem Bahnhof, krankheitshalber **zu verkaufen.** Anzahlung 900 Mark.
Ww. Szubricynska.

Kleine Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Keller, ferner: **1 Comptoir** hochparterre und **1 Lagerraum** p. 1. April zu vermiethen. **Paul Engler,** Baderstr. 1.

Eine Wohnung (parterre) zu vermiethen. **A. Singelman,** Mocker, Spritstraße 2.

1 kl. Wohnung für 46 Thlr. zu verm. Neust. Markt 12.

Eine Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör ist von sofort oder 1. April billig zu vermiethen. Näh. in der Exp. d. Blattes.

2 Zimmer, 1 Kabinet u. Zubehör zu miethen gesucht. Offerten unter **R.** an die Expedition d. Blattes.

1 mbl. Z. u. Kab. z. v. Neust. Markt 23, II

Zur Besprechung des zwischen den betheiligten Regierungen abgeschlossenen

deutsch-russischen Handelsvertrages

findet am

Donnerstag, den 15. d. Mts., 11 Uhr Vormittags
in dem großen Saale des Artushofes
eine

allgemeine Versammlung

statt.

Alle Bewohner von Stadt und Land, welche die Handelspolitik der Regierung unterstützen wollen, und der Ueberzeugung sind, daß ein Handelsvertrag mit Rußland für Deutschland, insbesondere für die östlichen Provinzen Preußens, erwünscht sei, werden von den Unterzeichneten zur Theilnahme an der Versammlung ergebenst eingeladen.

Die Handelskammer für Kreis Thorn.

Dr. Kohli, Erster Bürgermeister. **Professor Dr. Boethke,** Stadtverordnetenvorsteher. **A. Born,** Fabrikant.
Dommes-Morczyn, Rittergutsbesitzer. **Rittergutsbes. Guntemeyer-Browina,** Kreisdeputirter.
F. Hübner, Fabrikant. **O. Kriewes,** Zimmermeister. **Rübner-Schmolln,** Gutsbesitzer. **Schmidt,** Stadtbaurath.
Steinbart-Preuss. Lanke, Gutsbesitzer. **R. Tilk,** Schlossermeister.

Kanalisations- und Wasserleitungs-Anschlüsse,
sowie
Closet- und Badeeinrichtungs-Anlagen
in neuester, praktischster und vorschriftsmäßiger Ausführung, zu billigsten Preisen, übernimmt
August Glogau, Breitestraße 41.
Mit Auskunft und Kostenanschläge stehe zu Diensten.

Hotel Victoria * Berlin
46, Unter den Linden, Ecke Friedrichstrasse.
Telephon-Amt I, 2749.
Feinste Lage Berlins, inmitten aller Sehenswürdigkeiten.
Zimmer incl. Licht und Bedienung von **2,50 M.** an.
Die Direction, Oskar Brüche.

Massower Lotterie.
Ziehung am 15. und 16. Februar. 6197 Gewinne i. W. v. 259 000 Mark.
Hauptgewinn 50 000 M. oder baar 45 000 M.
Alle Gewinne werden mit 90% in baarem Gelde ausgezahlt.
a Loos 1 Mk. 11 Loose 10 Mk. Liste und Porto 30 Pfg.
Leo Joseph, Bankgeschäft Berlin W., Potsdamerstrasse 71. Reichsbank-Giro-Conto. Telegr. Adresse: Haupttreffer, Berlin.

Ich habe mich als **Plätterin** in und außer dem Hause hier niedergelassen.
Julie Piorkowska, Bromb. Vorstadt, Hofstr. 16.

Saathafer

pommerschen Ursprungs in einer guten, schweren, hellen und gesunden Qualität **verkauft à 8 Mk. pr. Ctr.** (nicht unter 100 Ctr.) franco Waggon **Schönsee** in Käufers Säcken gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme.

Ostrowitt b. Schönsee im Febr. 1894.

Da das Quantum nicht groß ist, so wird baldiger Ankauf empfohlen.

P. P.
Ausgesuchte große fehlerfreie
Rindsblasen (bis 50 Ctm. lang)
offerirt billigst
L. H. Leopold, Gotha,
Darmhandlung Engros.

Klosterstraße 1
2 kleine Wohnungen je 2 Zim., Küche u. Keller von sof. zu vermiethen. **Winkler,**

Zur Anfertigung
von
Besuchskarten
(Visites)
weiß, buntfarbig gemustert,
engl. Elfenbeinkarton mit und ohne schrägem Goldschnitt,
farbig Eiskarton, Blumenhochprägung in naturellen Farben,
25, 50, 100 Stück (letztere in elegant. Kassetten),
moderne Schriften,
sauberster Druck, schnelle Lieferung,
empfiehlt sich die
Buchdruckerei
Thorner Ostdeutsche Zeitung,
Brückenstrasse 34, parterre.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

Dritte öffentliche VORLESUNG
Dienstag, den 13. d. Mts., 8 Uhr
in der Aula des Gymnasiums.
Herr Oberlehrer Bungkat:
Die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern.

Eintrittskarten für eine Person je 75 Pf., für eine Familie bis 4 Personen je 1,50 Mk., zur 3.—6. Vorlesung je 2, bezw. 4 Mk. sind in der Buchhandlung von **Schwartz** zu haben. **Schülerkarten** 50 Pf.; zu 4 Vorlesungen 1,25 Mk.

Der Koppernikus-Verein.

Jungfrauenstiftung
des Koppernikusvereins.
Mittwoch, 14. d. M., Abds. 8 Uhr
im Saale des Schützenhauses hier:
Ihr Taufschein.
Lustspiel von Ernst Wichert.
Militärfromm.
Genrebild von G. v. Moser u. T. v. Trotha.
Vor dem Lustspiel und zwischen den Theaterstücken: **Vorträge** der Kapelle des Königl. 21. Inf.-Regiments.
Einlaßkarten zu zwei Mark und **Stehplatz** zu eine Mark in der Buchhandlung des Herrn **Schwartz.**

Dienstag, 13. d. M., Abd. 8 Uhr:
Generalprobe
zur Aufführung v. 14. d. M.
(ohne Musik).
Einlaßkarten für Schüler und Schülerinnen zu 50 Pf. am Eingange des Saales; für erwachsene Begleiter der Schüler und Schülerinnen 1 Mark
Der Vorstand.

Verein junger Kaufleute „Harmonie".
Sonnabend, den 17. Februar, Abends 8½ Uhr:
Im grossen Saale des Artushofes:
II. Wintervergnügen.
Die Einführung von Nichtmitgliedern ist nicht gestattet.
Der Vorstand.

Die
Aachener Tuchindustrie
Franzstr. 10 Aachen Franzstr. 10
versendet **an Private** unter Nachnahme **zu Fabrikpreisen Kammgarne, Cheviots, Tuche, Buckskins,** von den **einfachsten** bis zu den **feinsten Mustern,** für **jedermanns Geschmack passend.**
Collection zu Diensten.

16 Bände
Meyer's Conversations-Lexicon
(neueste Auflage), sowie 1 Hängelampe mit 3 Armen steht sehr billig zum Verkauf Gerstenstr. 6, p. l.

Ein tüchtig. jung. Buchhalter
wird **gesucht.** Offerten nebst Gehaltsansprüche sub **F. 100** in die Exp. d. Ztg.

10 Mark Belohnung
dem Wiederbringer einer verlorenen Damenuhr nebst Kette Windstr. Nr. 4.

Tapeten!
Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Goldtapeten „ 20 „ „
Glanztapeten „ 30 „ „
in den schönsten neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franko.
Gebrüder Ziegler, Minden in Westfalen.

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.